

# ÖSTERREICHISCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

## Kurzfassung unseres Selbstverständnisses

Diese Kurzfassung erläutert die Glaubensbasis der 1846 in London als weltweite Organisation gegründeten Evangelischen Allianz (im Folgenden abg EA). Sie bekennt sich zu der in der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments gegebenen Offenbarung Gottes. Im Einzelnen hebt diese Glaubensbasis acht Lehrsätze als grundlegend hervor, betreffend:

Gott (dreieinig), Bibel (inspiriert und zuverlässig), Mensch (gefallen und sündhaft), Jesus (wurde Mensch und starb für uns), Gerechtigkeit (empfangen wir durch den Glauben an Jesus), Heiliger Geist (bewirkt Wiedergeburt und heiligt), Gemeinde (gebildet aus den Glaubenden, zuständig fürs Weitersagen), Wiederkommen Jesu (und ewiges Leben der Glaubenden).

Die EA sucht die Gemeinschaft mit aktiven Christinnen und Christen aus christlichen Gemeinschaften. Die geistliche Einheit aller, die von Herzen an Jesus Christus glauben, soll auch äußerlich sichtbar werden. Praktisch verwirklicht werden kann eine solche Einheit in gemeinsamem Handeln: in Gebet, Evangelisation, Diakonie.

Die weltweite EA hat eine gemeinsame Glaubensbasis, aber die konkrete Umsetzung im jeweiligen Land ist der jeweiligen selbständigen EA überlassen. Die nun folgenden Erläuterungen unseres Verständnisses gelten für uns als *Österreichische EA*. Die Niederschrift unseres Selbstverständnisses soll eine Orientierungshilfe für die nationale EA und für lokale Gruppen der EA sein.

Die Präzisierung unseres Selbstverständnisses beinhaltet auch Abgrenzungen. Dabei geht es nicht um die Beurteilung, wer Christ ist und wer nicht. Christsein bedeutet eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus, und diese ist oft auch dort vorhanden, wo uns manche Meinungen und Praktiken als bedenklich erscheinen. Wenn die EA also – bei möglichst großer Weite – einen Abstand zu manchen als ungesund eingeschätzten Meinungen und Praktiken wahren möchte, so liegt in solchem Abstandhalten keine Bestreitung des Christseins der diese Meinungen/Praktiken Befürwortenden.

Wenden wir uns jetzt der Glaubensbasis zu!

### *Die Präambel*

betont die in der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments gegebene Offenbarung. Um diese Offenbarung verstehen zu können, benötigen die meisten von uns eine Übersetzung in die eigene Sprache. Aber auch bei der Lektüre einer Bibelübersetzung verwenden wir unseren Verstand und unsere Erfahrung, wir benutzen Bibelkommentare und nehmen die Auslegungen christlicher Lehrer ernst. Und wir bitten den Heiligen Geist darum, dass er uns diese Offenbarung aufschließt. Das Verständnis dieser abgeschlossenen Offenbarung ergibt sich in einem Zusammenwirken mehrerer Faktoren. Der Inhalt der Offenbarung wird jedoch nicht ergänzt; wir erwarten nicht, dass spätere oder heutige Visionen eine solche Bedeutung haben sollten, dass sie auf derselben Ebene wie die genannte Offenbarung stehen.

Betrachten wir nun die acht Lehrsätze:

### *Der erste Satz: Zu Gott*

Wenn wir uns an Gott wenden, stehen uns dessen Allmacht und Gnade vor Augen. An beides ist zu denken, um Gott nicht einseitig zu sehen.

Schon das AT grenzt sich deutlich von einem Glauben an mehrere Götter (Polytheismus) ab. Andererseits weist schon das AT (und noch mehr das NT) darauf hin, dass das *Miteinander* bereits in Gott selbst angelegt ist, z.B. 1.Mose 1,26: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild ...“: Diese Mehrzahl bei Gott wird hier in jenem Moment sichtbar, als Gott den Menschen erschuf, mit dem er in besonderer Weise Gemeinschaft haben will. Gemeinschaft – das ist etwas, das Gott seit Ewigkeit hat, das ist nichts Neues für ihn. Die Lehre von der „Dreieinigkeit“ bezieht sich auf: den Vater – Gott als Ursprung von allem, den Sohn – Gott wie er uns entgegenkommt, und den Heiligen Geist – Gott mit / in uns.

Gott kommt dem Menschen in seinem Sohn Jesus Christus entgegen. Jesus Christus ist der Mittler zwischen Gott und Mensch. Dass Gott durch seinen Heiligen Geist Frucht wirkt (so dass *Menschen Gottes* unsere Vorbilder sein können) und Gaben schenkt (so dass wir einander dienen können), darf nicht zu einer Konkurrenz zu Jesus führen. (Eine solche Konkurrenz entsteht z.B., wenn Menschen sich im Gebet an andere Mittler wenden, anstatt an Jesus selbst.)

### *Der zweite Satz: Zur Bibel*

Die Botschaft von Jesus ist für die an ihn Glaubenden höchste Autorität. Diese Botschaft finden wir in den Evangelien des NTs. Die Gründung der Urgemeinde war mit weiteren Offenbarungen verbunden. Der Großteil der Bücher des NTs hatte schon in der frühen Kirche hohe Autorität, wobei die Ränder des NTs noch offen blieben. Im 4. Jahrhundert nach Christus kam es zu einer allgemein – und bis heute – anerkannten Abgrenzung auf die 27 NT-Bücher.

Das AT war für Jesus und die von ihm Beauftragten („Apostel“) Autorität, so auch für uns. Bei der Abgrenzung gibt es kleinere Unterschiede: Das Judentum und die Reformation (und so auch die EA) beschränken sich auf 39 AT-Bücher.

In der Geschichte der Kirche wurden manchmal Bücher im Umfeld von AT (z.B. Jesus Sirach) und NT (z.B. 1.Klemensbrief) geschätzt. Sicherlich gibt es neben den Büchern der Bibel manche wertvolle Literatur. Problematisch ist es allerdings, wenn anderer Literatur eine ähnliche Autorität wie der Bibel zugesprochen wird. Auch ein verbindliches Lehramt kann de facto eine gleich- oder sogar übergeordnete Stellung erhalten (wenn es als berechtigt gilt, das in der Bibel nur Angedeutete weiterzuentwickeln und zu verbindlichen Lehren zu erheben).

Auch durch theologisches Erforschen und Vermuten kommt es mitunter zu schwerwiegenden Umformungen der biblischen Botschaft. Demgegenüber hält die EA an der Zuverlässigkeit der Bibel fest.

### *Der dritte und vierte Satz: Zum Menschen und zu Jesus*

Diese beiden Sätze sind eng miteinander verbunden: Der Mensch ist seinem Wesen nach ein Sünder und dem Tod verfallen. Gott wurde Mensch in Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Jesus starb am Kreuz stellvertretend für die gesamte Menschheit. Das ist die Grundlage für die Rettung des Menschen, für Juden wie für Heiden. Weder die Zugehörigkeit zum alttestamentlichen

Bundesvolk, noch das Aufwachsen in einer Kirche können aus sich heraus an der Verlorenheit des Menschen etwas ändern. Das Wort „Sünde“ wird gegenwärtig oft verharmlosend gebraucht. Von der Bibel her ist Sünde ein Beziehungsbegriff, es ist damit Misstrauen und Ablehnung Gott gegenüber gemeint. Diese Sünde kann man als *Irrweg* bezeichnen. Daraus resultieren die einzelnen Tat-Sünden – Sünden als *Fehlritte*.

Die Gottes-Ebenbildlichkeit des Menschen ist durch seine Sündhaftigkeit nicht aufgelöst, aber beeinträchtigt. Spuren dieser Gottes-Ebenbildlichkeit zeigen sich z.B. in seinem Suchen nach Gott. Wir rechnen mit der Eigenverantwortung und Entscheidungsfähigkeit der Menschen, z.B. wenn sie zur Entscheidung für Jesus gerufen werden. Wer eine solche Entscheidung für Jesus getroffen hat, meint deswegen nicht, dass er die Rettung verdient hat. Denn auch wer in höchster Not einen Rettungsring ergreift, wird kaum das Gefühl haben, sich die Rettung verdient zu haben. Die Rettung, das Zuwerfen des Rettungsringes bleibt *Gnade*.

### *Der fünfte Satz: Zur Gerechtigkeit*

So wie Sünde in erster Linie Sünde gegen Gott ist, so ist auch die Wiederherstellung eines Zustandes der Unschuld vor allem ein Vorgang in unserer Beziehung zu Gott. Wir werden gerecht („gerechtfertigt“) durch den Glauben an Jesus Christus. Er starb für uns, und im Glauben erhalten wir Anteil an diesem Sterben sowie an Jesu Auferstehen. Dieser Schritt des Glaubens ist mehr als eine bloß verstandesmäßige Bejahung. Er berührt unsere Existenz und hat Folgen.

### *Der sechste Satz: Zum Heiligen Geist*

Der Heilige Geist wirkt durch die Verkündigung der rettenden Botschaft, er wirkt an Menschen und hilft ihnen, offen zu werden für diese Botschaft. Damit wird der einzelne Mensch jedoch nicht zum Glauben gezwungen; die eigene Verantwortung der Menschen bleibt bestehen – so dass ihnen gegebenenfalls gesagt werden kann: „Ihr habt nicht gewollt!“

Ein Werk des Heiligen Geistes ist die geistliche Neugeburt. Streng genommen beginnt das Christenleben mit diesem Moment, auch wenn schon davor Schritte der Hinwendung zu Gott erfolgten und vielleicht auch einzelne Glaubenserfahrungen gemacht wurden. Mit diesem Moment wohnt der Heilige Geist im Glaubenden, er wirkt in ihm heilend und heiligend. Allerdings steht unser Leben mit Gott noch unter dem Aspekt des *Vorläufigen*, auch der Glaubende kann in Sünde fallen, er kann krank werden und wird schließlich sterben. Es wäre irreführend, wenn die neue Welt Gottes als bereits gegenwärtig angesagt wird (und entsprechende Erwartungen auf Heilungen und Wunder gehegt werden). Für die persönliche Lebensgestaltung ist in erster Linie der Einzelne selbst verantwortlich; es wäre ungesund, einen bestimmten Lebensstil durch Kontrolle der Verantwortlichen in Kirche bzw. Gemeinde erzwingen zu wollen.

Der Empfang des Heiligen Geistes äußert sich u.a. in Geistesgaben (Charismata) – dazu muss aber nicht unbedingt das Reden in unbekannten Sprachen („Zungenreden“) gehören. Aber wir wollen offen sein, für das, was der Heilige Geist an Gnadengaben und Erfüllwerden schenkt.

### *Der siebente Satz: Zur Gemeinde*

Die Österreichische EA versteht sich nicht als Kirche oder Gemeinde. Sie will einen Dienst in der weltweiten Gemeinde Jesu tun – einen Dienst, der sehr wohl auch den einzelnen Gemeinden/Kirchen zugute kommt.

Wichtig ist uns das „Priestertum aller Gläubigen“ – eine Folge unserer Überzeugung, dass jeder einzelne Christ geistbegabt ist. Diese Begabung soll im Rahmen einer konkreten Ortsgemeinde zum Einsatz kommen, wobei die Gläubigen lernen, einander zu ermutigen und zu korrigieren (ermutigt und korrigiert zu werden).

Im Rahmen einer Gemeinschaft kann unser Beitragen und Dienen wirkungsvoller werden (als ein Einzelkämpferdasein), auch zum Segen der Welt um uns her. Wir möchten uns konstruktiv in unsere Gesellschaft einfügen und die in uns lebende Hoffnung in Evangelisation und Diakonie zum Ausdruck bringen. Eine überhebliche Haltung gegenüber den Menschen um uns her würde dabei unser Zeugnis verdunkeln.

Auch der *Ökumenische Rat der Kirchen* verfolgt das Anliegen der Einheit der Christen. Er strebt die Annäherung von Kirchen an, während die EA ein Bund von Christen sein will. Die EA versteht das Christsein nicht als nominelle Kirchengemeinschaft, sondern als eine lebendige Jesusbeziehung.

Wir sehen Mission als eine wichtige Aufgabe, auch wenn uns bewusst ist, dass heute lieber von einem Dialog gesprochen wird; einen Wahrheitsanspruch zu erheben, gilt heute schnell als „intolerant“. Wir nehmen uns die Freiheit, unsere Überzeugung als solche zu präsentieren. Unsere Aufgabe ist es jedoch nicht, in irgendeiner Weise manipulativ zu verkündigen.

### *Der achte Satz: Zum Wiederkommen Jesu*

Die eigentliche Hoffnung der Christen ist das sichtbare Wiederkommen Jesu, dem die Herstellung von Gottes neuer Welt folgen wird. Darin werden die Christen in enger Gemeinschaft mit Gott leben, von Zeitalter zu Zeitalter.

Aus dieser Erwartung ergibt sich für uns Christen eine Grundhaltung der Hoffnung, nicht der Verzweiflung angesichts der Weltzustände. Der Zeitpunkt dieses Wiederkommens liegt im Verborgenen, es wird ein überraschendes Ereignis sein. Die Versuche, das Wiederkommen Jesu als unmittelbar bevorstehend anzukündigen – aufgrund bestimmter Entwicklungen oder Ereignisse, sind an der Erfahrung gescheitert (das sollte uns zu denken geben!).

Zu dieser neuen Welt Gottes gehören die an Jesus Glaubenden. Welche Menschen werden dabei sein? Hier bleiben Fragen offen, etwa in Bezug auf Menschen, die vor Jesus lebten, nie vom Evangelium hörten, in jungen Jahren starben ... Wir brauchen zu diesen schwierigen Fragen keine vollständigen Antworten geben (wie das von manchen Optimisten – gegen biblische Mahnungen – in Form einer „Allversöhnungslehre“ versucht wird). Unsere Aufgabe ist die Verkündigung der Rettungsmöglichkeit in Jesus. Dazu möchte auch die EA beitragen, durch ein gemeinsames Dienen in Einheit.